



Seit der Flutkatastrophe 1965 sind Millionen in den Hochwasserschutz geflossen. Was immer noch fehlt: der Neubau des Stiftswehrs an der Burgmühle. Anfang September will die Bezirksregierung Arnsberg den vorliegenden Genehmigungsentwurf mit der Stadt und den Stadtwerken diskutieren. Geht alles klar, könnte der Neubau des Stiftswehrs 2018/2019 fertig sein. ■ Archivfoto: Prange

Startschuss für Stiftswehr?

Neubau könnte 2018/19 fertig sein. Hochwasserschutz hält Klimawandel stand

Von Carolin Cegelski

LIPPSTADT ■ Massive Regenfälle, Starkregen und dazu ein wasserreicher Fluss. Nach dem verheerenden Hochwasser von 1965 wurden Millionen in den Hochwasserschutz an der Lippe investiert. Aber welche Auswirkungen hat der Klimawandel für den Hochwasserschutz? Was ist mit dem geplanten Neubau des Stiftswehrs? Und können Unwetter – wie zuletzt im Kreis Borken – auch Lippstadt in eine Unterwasserlandschaft verwandeln?

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel für Hochwasserschutzmaßnahmen in Lippstadt? Sind die bereits getroffenen Maßnahmen ausreichend, um dem zunehmenden Wetter-Wirrwarr Stand zu halten?

Bis 2050 werden die Temperaturen in Deutschland um ca. 1 bis 2,5 Grad ansteigen – mit regionalen Unterschieden, erklärt Uwe Waldhoff, Gewässerexperte bei der Bezirksregierung Arnsberg. Die Niederschläge verschieben sich in die Wintermonate, die Sommer werden trocken. Allerdings müsse ganzjährig häufiger mit Stark- und Extremniederschlägen gerechnet werden. „Damit ein Hochwasser in einem größeren Flussgebiet, wie dem der Lippe, entsteht, dauert es bei Regen mehrere Tage oder Wochen.“ Der Hochwasserschutz ist darauf ausgelegt. Außerdem liege unter dem Lippeinzugsgebiet ein Karst. „Er hat eine puffernde Wirkung und ist gut für die Hochwasser-Dämpfung“, sagt Waldhoff. Gleichzeitig speise ein Karst Flüsse mit Wasser. So ist die Lippe auch im Sommer relativ wasserreich. „Die Hochwasserschutzmaßnahmen werden im Endzustand Schutz vor einem etwa 200-jährigen Hochwasser bieten. Üblich ist ein Schutz vor 100-jährlichem Hochwasser. Allerdings werden wir zukünftig bei gleichem Hochwasserabschluss eine häufigere Eintrittswahrscheinlichkeit haben, so dass die 'Reserve' gegenüber dem heute üblichen Schutzgrad schrumpfen wird“, erklärt der Experte.

Können Starkregenereignisse, wie zum Beispiel 2014 in Münster, Lippstadt in ein

Überschwemmungsgebiet verwandeln?

„In Münster sind in relativ kurzer Zeit enorme Niederschlagsmengen auf stark versiegelte Flächen gefallen“, so Waldhoff. „Diese Niederschläge waren regional begrenzt und mussten vorwiegend über die Kanalisation abgeführt werden, die sie aber bestimmungsgemäß nicht schaffen konnte.“ Für solche Fälle nutze auch der Lippe-Hochwasserschutz nichts. „Für den urbanen Hochwasserschutz müssen andere Maßnahmen getroffen werden“, erklärt der Experte der Bezirksregierung.

Welche urbanen Hochwasserschutzmaßnahmen gibt es?

Dazu zählen zum Beispiel Rückstauklappen in der Haus- und Hofentwässerung



(in der Ortssatzung der Stadt Lippstadt verankert), die Anlage von Puffern in und außerhalb des Kanalnetzes, die geplante Überflutung von öffentlichen Parks und Plätzen, wenn dies schadlos möglich ist. „Nicht zu vergessen ist eine hochwasserangepasste Bebauung und eine möglichst große Freihaltung von geeigneten Freiflächen für die Überflutung.“ Dies sei eine „große, komplexe und vorwiegend kommunale Aufgabe“.

Und was ist mit dem Hochwasser in Bayern Anfang Juni oder den jüngsten Ereignissen an der Isel in den Kreisen Wesel und Borken?

Das Hochwasser in Bayern müsse wie ein größeres Lippe-Hochwasser betrachtet werden, das für die Entstehung einen längeren Zeitraum extremer Niederschläge benötige. „Fallen diese lokal auch noch extrem hoch aus, hat das katastrophale Folgen, insbesondere in den kleineren Nebenläufen der Flüsse.“ Die jüngsten Ereignisse an der Isel zeigen auf, „wie unterschiedlich die

Verteilung von Niederschlägen – zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen – sein kann. „Als dort die Deiche zu brechen drohten, war in Lippstadt noch nicht einmal der Mittelwasserabfluss erreicht“, so Waldhoff. „Die Ereignisse zeigen aber auch, wie anfällig technische Einrichtungen, wie Deiche sein können, wenn sie nicht oft beansprucht werden.“ Eine gute Hochwasserrisikomanagementplanung sei deshalb für alle Kommunen wichtig.

Wie funktioniert der Hochwasserwarndienst?

Die Bezirksregierung Arnsberg ist für die „gesamte Lippe – von der Quelle bis zur Mündung“ zuständig. Hier wird sichergestellt, dass alle beteiligten Stellen frühzeitig über drohende

trag gestellt. Weil kurz nach der Antragstellung die Lippe als mögliches Zielartengewässer für den Aal diskutiert wurde und 2015 die Ausweisung erfolgte, gab's Änderungen. „Die Wasserkraft war in der Abwägung geringer zu gewichten, als beim Antragszeitpunkt“, so Waldhoff. Und weil die Auswirkungen einer Wasserkraftschnecke für die Aale „in absehbarer Zeit“ nicht wissenschaftlich nachgewiesen werden könne, „hat sich die Bezirksregierung Arnsberg, als Genehmigungsbehörde, dazu entschlossen, die Genehmigung für die Wasserkraft vorerst nicht zu erteilen“, so Waldhoff.

Was bedeutet das für Kanustrecke und Hochwasserschutz?

„Für die Kanustrecke bedeutet dies, dass damit auch die Möglichkeit der künstlichen Beaufschlagung zu Wettkampfezeiten bei niedriger Lippewasserführung entfällt.“ Der Normalbetrieb der Kanustrecke profitiere allerdings davon, weil „bei normalen Abflussverhältnissen kein Nutzungskonflikt zur Aufteilung mit der Wasserkraft besteht“, erklärt Waldhoff. „Auf den Hochwasserabfluss – und damit den Hochwasserschutz – hat die Entscheidung der Genehmigungsbehörde keinen Einfluss.“

Wie geht's weiter mit dem Neubau des Stiftswehrs?

Anfang September soll der vorliegende Genehmigungsentwurf mit den Projektpartnern – der Stadt und den Stadtwerken – diskutiert werden. „Die Wasserschnecke wird zwar zurzeit nicht genehmigt, aber möglicherweise später“, erklärt Waldhoff. So müsse zum Beispiel die Frage geklärt werden, ob eine spätere Nachrüstung der Wasserschnecke vorgesehen sein soll. „Ich gehe davon aus, dass unmittelbar nach dem Gespräch der Genehmigungsbereich fertiggestellt werden kann.“ Falls die Beteiligten keine Klage erheben, wird die Genehmigung zum Neubau des Wehrs rechtskräftig. „Damit wäre eine belastbare Grundlage für die Ausführungsplanung und die nachfolgende Ausschreibung gegeben“, so Waldhoff. „Mit der Fertigstellung wäre dann in 2018/2019 zu rechnen.“

Die Wertschaut im Herbst auf den UN Klimagipfel in Marrakesch. Wir schauen schon jetzt vor die eigene Haustür. Ist der Klimawandel vor Ort spürbar? Was bedeutet die globale Klimaerwärmung für Mensch, Natur und Stadt? Wir suchen Antworten.

Hochwasser informiert werden. Die Mitarbeiter behalten die Pegelstände im Blick, informieren sich über die Niederschlagsituation und geben eine „aktuelle Einschätzung“ der Situation. Unter anderem wird mit einem Simulationsmodell gearbeitet: „Das Modell ist immer ein wenig panischer, als wir es sind“, sagt Waldhoff und lacht. Informationen zu Hochwasser gibt's zum Beispiel auf der Internetseite der Bezirksregierung. „Außerdem sind wir rund um die Uhr erreichbar, wenn etwas zu befürchten ist“, so Waldhoff.

Seit der Flutkatastrophe 1965 sind Millionen in den Hochwasserschutz geflossen. Was immer noch fehlt: der Neubau des Stiftswehrs an der Burgmühle. Wie ist der Stand der Dinge?

Nach einer langen Planungsphase, in der versucht wurde, alle Ansprüche (Kanustrecke, Wasserkraftschnecke) am Wehrstandort Stiftsmühle in Einklang zu bringen, wurde im September 2013 der Genehmigungsan-